

der Zauber, den ein so vortrefflich geleitetes Gemeinwesen auf uns ausüben muß, naturgemäß ein großer, und wir alle wissen Leipzigs mustergültige Einrichtungen, seine Leistungen in kultureller und humanitärer Beziehung wohl zu schätzen. Zudem fühlen wir uns zu diesem intelligenten Bürgertum hingezogen; denn neben dem mächtigen Schutz und Schirm des Hauses Wettin, dessen sich die litterarischen Bestrebungen, Wissenschaften und Künste hier seit 750 Jahren erfreuen dürfen, verdankt der Buchhandel auch dessen Schutze sein Gedeihen. (Lebhafte Zustimmung). Was ist nun aber außer diesen bewußten Anziehungspunkten das Geheimnis, das uns wie jene Zugvögel nach dem Süden, alljährlich an diese Stätte zurückführt? Es ist, meine Herren, ... die Leipziger Luft! (Heiterkeit und Zustimmung). Ja, lächeln Sie nur darüber, denn Sie denken gewiß zunächst an die äußeren Spuren, die diese Leipziger Luft auf unseren Hemdkragen und Manschetten zurückläßt! (Stürmische Heiterkeit). Und doch ist sie das Element, in dem uns am wohllichsten ist; mir wenigstens — und gewiß geht es vielen Kollegen ebenso — mir ist es, als ob ich hier eine Art von Geschäftsatmosphäre einatme, die ich in meinem Busen mit nach Hause nehme, mir ist es, als ob diese Luft noch daheim in den vier Wänden nachwirkt, als hätte ich eben eine kräftigende Luftkur hinter mir. (Heiterkeit.) Daher kommt es denn auch, daß wir alle so gerne hier sind, und uns wie zu Hause fühlen. Ja, so kurz unseres Bleibens ist, wir sind im gewissen Sinne die Mitbürger Leipzigs, und in diesem Sinne rufe ich mit Ihnen: »Die Heimstätte des Deutschen Buchhandels von einst, von jetzt und für alle Zukunft, unser Leipzig, es lebe hoch!« (Stürmischer Beifall.)

Nun betrat der Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi die Tribüne, um mit gewohnter Schlagfertigkeit ungefähr folgendes zu erwidern:

Hochgeehrte Festversammlung! Gestatten Sie mir, als dem Vertreter Leipzigs Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für das soeben gehörte Lob unserer Stadt und Ihre allgemeine Zustimmung zu demselben. Ich muß es bekennen, daß von allen den vielen Trinksprüchen, die im Laufe des Jahres unserem Leipzig gewidmet werden, mich der Toast an dieser Stelle besonders freudig berührt und jedesmal empfinde ich es von neuem, daß die Treue, die Anhänglichkeit, mit der der deutsche Buchhandel an uns hängt, uns besonders verpflichtet.

Als der Herr Vorredner seine so liebenswürdige Lobrede auf unsere Stadt mit der Bemerkung einleitete, daß die Schwalben im Herbst in schönere Gegenden ziehen, daß es aber bei den Buchhändlern etwas anders sei, da fürchtete ich beinahe, die Parallele würde darauf hinauslaufen, unser Leipzig als das Gegenteil einer »schönen Gegend« hinzustellen. (Heiterkeit.) Das hat uns der Herr Vorredner aber nicht angethan, er hat uns nur Angenehmes gesagt, ja er ging sogar so weit, etwas an Leipzig zu loben, was bisher ungepriesen geblieben ist, nämlich die Leipziger Luft!

Nun, meine Herren, ich stehe doch schon manches Jahr an meiner Stelle und darf es wohl sagen, daß ich mich nach Kräften bemüht habe, alles mögliche für Leipzig zu thun, und daß mir auch manches gelungen ist; aber etwas giebt es doch, von dem ich mir sagen muß, es ist dir über, es ist stärker als du, dafür kannst du nichts thun, und das ist die Korrektur der Leipziger Luft. (Große Heiterkeit.)

Doch der Herr Vorredner hat auch nur bildlich gesprochen, er hat an das rege geistige Interesse, an den regen geschäftlichen Sinn gedacht, der in der Leipziger Luft liegt. Aber unsere Stadt hat noch andere gute Seiten.

Gestatten Sie mir hier des Tages zu gedenken, an welchem ich zuletzt in diesem Raume sprach, es war der Tag, an welchem der Grundstein des Reichsgerichtes gelegt

wurde. An diesem Tage, es war der 31. Oktober 1888, da waren in diesem schönen Raume, der uns vom Vorstande des Börsenvereins zur Verfügung gestellt war, die Vertreter der deutschen Regierungen, des Reichstages, des Reichsgerichts, und viele andere hochangesehene Männer aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes versammelt. Es war eine echt deutsche Versammlung, und ich sage es offen, es hat mich besonders gefreut, daß dieses deutsche Fest im Heime des Buchhandels gefeiert werden konnte, der wie kein anderer Stand unser gesamtes deutsches Vaterland repräsentiert. Und als nun an diesem Feste die Frage aufgeworfen wurde, warum man denn gerade Leipzig zum Sitze des obersten Gerichts gewählt habe, da kam die Antwort: »Weil von jeher unser Vaterland in Leipzig den Mittelpunkt seiner geistigen und geschäftlichen Interessen gesehen hat.« Und ein solcher Mittelpunkt läßt sich nicht leicht aufgeben und nicht leicht ersetzen. (Zustimmung.)

Aber, meine Herren, der Grund, der Sie veranlaßt, an diesem Mittelpunkte mit besonderer Treue festzuhalten, er liegt nicht nur in uns, er liegt auch in Ihnen, er liegt darin, daß Sie sich hier etwas geschaffen haben, was alle andern Handelszweige sich nicht zu schaffen vermochten, eine feste Organisation, Ihren Börsenverein. (Zustimmung.)

Was ich heute beim Betreten dieses Saales gehört habe, berührte mich niederdrückend. Ich hörte von Differenzen, die nicht sofort auszugleichen waren, ich hörte aber auch, daß dabei jede persönliche Gereiztheit vermieden wurde und daß die gute Kameradschaft im Börsenverein sich auch heute morgen wieder erwiesen habe. Sie werden sich vielleicht fragen, was mich berechtigt, diesen Punkt zu berühren, Sie werden mir das aber gestatten als dem Vertreter dieser alten Buchhändlerstadt und als Ihrem Freunde, und als solcher rufe ich den Herren zu: Halten Sie fest an Ihrer bewährten Organisation, um die Sie alle Welt beneidet.

Möge die Leipziger Luft, die die deutsche Luft ist, Sie veranlassen mit deutscher Treue und Beharrlichkeit an dieser Organisation festzuhalten, und in dieser Zuversicht bitte ich Sie, Ihre Gläser zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Börsenverein er lebe hoch!« (Langanhaltender, lebhafter Beifall.)

Der nächste Redner, Herr Reichsgerichtsrat Dr. Volze, führte aus, daß heute schon des Reichsgerichts gedacht worden sei, in seinen Beziehungen zur Stadt Leipzig einerseits und zum Buchhandel andererseits. Er aber wolle hier des idealen Standpunktes des Buchhandels gedenken und seiner besonderen Beziehung zu Gesetz und Recht. Vor Jahrtausenden, als es noch keine Bücher gab, da wurde die Majestät des Gesetzes dem Volke auf steinernen und erzenen Tafeln kundgethan. Der Buchhandel habe einen neuen Weg eingeschlagen, auf dem Boden unseres Vaterlandes sei das Mittel gefunden worden, in der tragbarsten wenn auch vergänglichsten Form, in der Form des Buches, jedem Einzelnen, dem Hohen und dem Geringen, nicht nur die Majestät des Gesetzes, sondern auch das eigene Recht kundzugeben. So sei in dem Kampfe um Gesetz und Ordnung der Buchhandel, als der Verbreiter der Gesetzeskenntnis, der vornehmste Helfer des Rechts. Der Herr Redner führte diesen Gedanken in seiner und geistreichen Weise weiter aus und schloß seinen ebenso inhaltreichen wie formvollendeten und überaus beifällig aufgenommenen Vortrag mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, an dessen Geiste und Gedeihen auch der Buchhandel einen gewichtigen Anteil habe.

Von nicht endenwollendem Beifallsturm begrüßt erschien sodann Herr Kommerzienrat Kröner auf der Rednerbühne und sprach etwa folgendes:

»Meine Herren! Ich habe heute eine alte Unterlassungs-Sünde, ein Versehen vom vorigen Jahre gutzumachen. Nach den elektrifizierenden Worten, die Herr Parey am vorjährigen Kantatifestmahl sprach, hatte ich mir vorgenommen, auf den